Hochofengebläse mit heisser Luft.

Bekanntlich hat der Graf Sobolewskoy die Hypothese aufgestellt, dass derselbe Nutzen, welchen die heisse Gebläseluft hervorbringt, auch erreicht werden könnte, wenn man kalte Luft, engere Düsen und eine stärkere Compression anwende. Diese Ansicht ist nun factisch geprüft worden, und hat sich *durchaus nicht bestätigt.* Auf der Halsbrückner Hütte bei Freiberg hat man nämlich Schmelzversuche gemacht, wobei man statt der gewöhnlich 2 Zoll weiten Düsen solche von $1^1/_2$ bis $1^1/_3$ Zoll angewendet hat. Der Aufwand des Koaks vermehrte sich und die Ausbringung von Rohseisen wurde dergestallt vermindert, dass man bald die Fortsetzung der Versuche aufgeben musste.

(Jahrbuch für den Berg- und Hüttemann.)

Rubefaciens.

Dr. Funk wandte das ätherische Oel des schwarzen Senfs als Rubefaciens in 24facher und 12facher Verdünnung mit Weingeist an. In ersterer applicirt, wirkte es innerhalb 18 Minuten, wie ein Senfteig der 20 — 25 Minuten gelegen hat; in letzterer (12facher) Verdünnung auf die Haut gebracht, brachte es schon in der ersten

Minute ein lebhaftes Brennen hervor, das sich sehr rasch verstärkte und so heftig wurde, dass es kein Kranker länger als 5 Minuten ertragen konnte. Die Haut erschien hierauf tief dunkelroth, heiss und etwas geschwollen, und die Röthe erstreckte sich noch weit über die Stelle der Anwendung hinaus. Um die Verdunstung des überaus flüchtigen Oeles zu beschränken, wodurch Augen und Nase des Kranken und der Umstehenden auf eine lästige Weise gereizt werden, ist es zweckmässig, die damit angefeuchteten Läppchen mit Wachstuch zu bedecken.

Koblenz,
gedruckt bei J. F. Kehr.